

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Verkaufspreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M 1.—

Blatt des Tages

Amtsblatt für Allgemeine Anzeige- und Unterhaltungsblatt

von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrfach
j. 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Zeile

Ar. 11.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 24. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

In der an einer Landpostbotenroute liegenden Landgemeinde
Neumeller, Postbezirk Leinach, wird am 1. Februar 1895 eine
Posthilfsstelle ins Leben treten.

Gestorben: Kaufmann Eber, Baiersbrunn; Kaufmann
Laberer, Stuttgart-Cannstatt; Gerichtsnotar a. D. Mayer,
Ravensburg; Schultheiß Joh. Klein; Oberamtsarzt Pfleger,
Wergentheim; Lederfabrikant Klemm, Pfullingen.

X Die Handwerker und Kleingewerbetreibenden
haben lange genug recht laut gerufen, daß etwas für
sie getan werden sollte, und nun soll und wird auch
wirklich etwas kommen. Im Reichstage hat man
über obligatorische Innungen und Befähigungsnachweis
bekanntlich schon sehr oft hin und her beraten, vom
Platz gekommen ist man aber nicht, und die Männer
mit Hammer und Zange und die Kaufleute aus dem
Mittelstand haben den Kopf geschüttelt, wieder ge-
schüttelt und noch einmal geschüttelt. Ihnen schien
es sonnenklar, daß etwas geschehen könne, wenn man
nur etwas thun wollte; das Wollen geht über's
Können, wenigstens oft, und das Probieren erst recht
über's Studieren. Und wenn nun ein Handwerks-
mann oder ein Kleingewerbetreibender am Jahres-
schluß seinen Verdienstklassen auf den Kopf stellte und
tüchtig klopfte, und bloß einiges Spinnweben und
einiger Staub heraufklaterte, oder keine blanke Mark
in so und soviel Exemplaren, dann sagte er erst
recht: Probieren geht über Studieren! Und wenn
die Herren im Reichstage noch so sehr nicht wissen,
was sie am Ende zum Gesetze machen sollen, leerer
als leer kann der Geldkasten doch nicht werden, höch-
stens nur ein bißchen voller. Und so hat man denn
nicht aufgehört, so lange zu ringen und zu drängen,
bis der Reichstag in seinem hohen Rat denn doch
erkannte, daß es schließlich nicht zu viel verlangt ist,
einmal für fleißige und willige Leute Gesetze zu
machen, wenn man für ganz andere Individuen schon
wer weiß wie viele gemacht hat. Und so gab es ein
kräftigliches Debattieren, in dem zwar bei Weitem
noch lange nicht die Sache verbrüht und untersteigt
wurde, bewahre, so schnell geht's denn doch noch nicht,
wenn es sich um den pünktlich seine Steuern zahlen-
den Bürgersmann handelt, aber wobei man denn doch
soweit kam, anzuerkennen, daß am Ende doch die
Leute vom Mittelstande auch ganz gut wissen müßten,
wo der Schuh drückt, und daß man daher ihrem
Verlangen, gegen offenbaren Mißstand des Gesetzes
Macht zu zeigen nicht wohl länger wehren könne.
Es galt, daß sah man nun endlich ein, den mor-
schen Jann um den Mittelstand, aus dem sich
heute so mancher Thunichtgut ein Stück Holz
holt, um davon die Suppe seines eigenen Vorteils zu
kochen, wieder zu festigen und ein neues, kräftiges und
kräftigenes Band für alle Leute vom Mittelstand her-
zustellen. Brauchten sie bloß mit der Couponcheere
zu arbeiten oder alle Monate einen frischen Selbstd
anzumachen, dann würden die Handwerker und Ge-
werbetreibenden sich schon nicht mit einer solchen arm-
seligen Geschichte, die da „Organisation“ heißt, be-
schäftigen, aber wie es im Verdienstklassen steht, ist
weiter oben ja schon gesagt. Nun soll die Organi-
sation kommen in Handwerker- und Gewerbevereinen,
zu denen gewählt wird, und die Unter-Vereinigungen
in den Städten oder sonst in kleineren Bezirken er-
halten sollen. Das wird schon etwas nützen! Was
heute in unserer Konkurrenz geleistet, wie das
Publikum über den Köffel barbiert wurde und was
man sonst dem Mittelstand vorenthielt, darüber konnte
wohl Einer klagen, aber das verhalte. Nun soll es
anders herum gehen! Es wird ein Recht, zu sprechen
geben, und da haben andere die Pflicht, zu hören!
Auch dem verehrten Publikum kann das „Wo“ und
„Wie“ kräftig demonstriert werden. Das Behring-
wesen soll aus anderen Augen anschauen, es soll
wieder eine Fremde und eine Ehre werden, ordentlich
und recht zu lernen. Kein Baum fällt auf den ersten
Stieb, und so wird auch mit der neuen Organisation,
die für das ganze Reich Haltung gewinnen soll, nur

der Grundstein gelegt sein, aber noch lange nicht das
Haus fertig stehen. Indessen eine uralte Erkenntnis
ist es ja, daß da, wo ein guter Baugrund ist, auch
ein tüchtiges Gebäude errichtet werden kann, und an
kräftigen Bauleuten wird es doch gewiß nicht fehlen.
Lange genug ist aus den Kreisen des Mittelstandes
dem Reichstage zugerufen: Ihr könnt wohl, aber Ihr
wollt nicht! Nun kommt die Reihe an die Leute
vom Mittelstande, zu zeigen, daß sie wollen und können.
Nur bei eifriger Teilnahme wird die neu zu schaffende
Organisation wirken können; ist die Teilnahme und
die Mitarbeiterschaft aber eine einmütige, dann wird
auch Großes und Segensreiches erreicht werden. Be-
sonders das neue Gesetz gegen den unlauteren Wett-
bewerb wird erst dann richtig angewendet werden können
und volle praktische Bedeutung haben, wenn reelle ge-
werbliche Männer, in starker Organisation vereint, die
Ausführung überwachen. Mit großem Wort drang
früher der Groß des Handwerks in die Werkstätten
und fand seinen freundlichen Widerhall. Jeder weiß,
daß nicht alles wieder so werden kann, wie früher.
Aber mag es doch wieder ein Fremdengruß werden,
wenn es da heißt: „Gott grüß das Handwerk,
Meister und Gesell!“

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 19. Jan. Abg. Frhr. v. Sältingen
(Reichsp.) protestiert gegen die Behauptung des Vor-
handenseins von Marabum's Kriminalität. Die Ent-
schädigung unschuldig Verurteilter habe er in Wür-
temberg schon früher gekannt und sich auch nur un-
willig der reichsgerichtlichen gegenwärtigen Ordnung
seiner Zeit gefügt. Man werde das Gesetz also gern
selbst in der gebotenen Form annehmen. Redner spricht
sich im Uebrigen für die Vorlage aus, obwohl er in
den Einzelheiten abweicht. Speziell bezüglich der
Geschäftsverteilung durch die Landesjustizbehörden sei
ihm ein verantwortlicher Justizminister lieber, als ein
unfaßbares und unverantwortliches Landesgerichts-
präsidium. Redner spricht sich für die Kommissions-
beratung aus. Abg. Grillenberger (Soz.)
hebt die Notwendigkeit der Verstärkung des Voten-
elements in der Rechtsprechung hervor. Das Ver-
langen, welchem die Regierung nach jahrelangem
Drängen nachgegeben, sei um so erfreulicher, als sonst
Reformen seitens der Regierung in der Form der
Gesetzernacher Springprojektion zu geschehen pflegten:
Zwei Schritt vorwärts und ein Schritt rückwärts.
Die Sozialdemokraten hätten gegenüber der Thatsache,
daß es hier keineswegs sich um eine politische
Materie handele, eigentlich wenig zu sagen, wenn
nicht die traurige Erscheinung mehr und mehr fort-
schreite, daß die Jurisdiktion nur in den Händen
der Juristen liege. Redner tadelt die Einschränkung
des Beweisverfahrens und exemplifiziert an der Hand
von Vorgängen in der Verteidigung des sogenannten
Gummischlauchprozesses die Notwendigkeit der Verfassungs-
instanz in Strafsachen, welche drastisch durch das Vor-
gehen des Landesgerichtspräsidenten Brausewetter
dokumentiert werde. Redner bespricht andere ein-
schlägige Fälle, unter anderem den Bierhopfottfall
Grabnauer, wobei unter den erkennenden Richtern ein
Aktionär gewesen sei, nämlich der Vorsitzende Becker
selbst. (Heiterkeit.) In der vorgeschlagenen Abänderung
liege überhaupt eine erhebliche Minderung der Un-
mittelbarkeit des Verfahrens und der gesicherten Recht-
sprechung. Redner bemängelt die Verminderung der
Prozessgarantien; überhaupt durchwehe die Vorlage
ein überaus reaktionärer Zug; wenn dieser nicht ent-
fernt würde, müßten seine politischen Freunde trotz
der Verfassungsinstanz und trotz der Entschädigung
unschuldig Verurteilter die Vorlage verloren gehen
sehen. Abg. Werner (Antikemit) spricht sich im
wesentlichen für die Vorlage aus. Abg. Buol er-
klärt sich gegen die Verlesung in der vorgeschlagenen
Form, namentlich wenn die Beschränkung der Prozess-
garantien mit in den Kauf genommen werden müsse;

Redner erklärt sich für die Entschädigung unschuldig
Verurteilter. Die Bedenken gegen die Verlesung rühren
namentlich aus der Besorgnis her, es könne keine
Verschleierung des erstinstanzlichen Verfahrens ein-
treten. Der Nachweis völliger Schuldlosigkeit als
Vorbereitung etwaiger Entschädigung in der Ver-
lesungsinstanz sei nur mit wesentlichen Konten den-
klar. Abg. Marquardsen (nat. lib.) erklärt, er
sei mit seinem Fraktionsgenossen Enneccerus ein-
verstanden bis auf die Verlesungsinstanz, welcher er mindestens
ebenso scharf bekämpfe wie Enneccerus sie verteidige.
Redner bedauert, daß die Vorlage weniger aus der
Uebereinstimmung sämtlicher Regierungen hervorge-
gangen sei, als aus der Initiative der preussischen
Regierung. Er hätte eine organische Revision der
gesamten Strafprozessordnung vorgezogen gegenüber
diesen vielen teilweisen Änderungen. Abg. Lerno
(Zentr.) erklärt sich für die Verlesung, aber gegen die
Einschränkung der Prozessgarantien, ferner gegen die
Geschäftsverteilung bzw. die Personalbesetzung durch
die Landesjustizbehörde, ferner für die Entschädigung un-
schuldig Verurteilter. Abg. Hilpert (fraktionslos)
wünscht, daß die Vorlage nicht nach bürokratischen
Gesichtspunkten geprüft und geschlossen werde, sondern
entsprechend dem Rechtsbewußtsein des Volkes. Abg.
Szarlinski (Pol.) ist mit der Ansicht Benzemanns
bezüglich der Verlesung und derjenigen Buols hinsicht-
lich der Organisation einverstanden. Redner verlangt
Verzierung der Zeugen in der Muttersprache, ferner
Ausdehnung der Entschädigung auf die unschuldig in
Voruntersuchung gewesenen Personen. Die Debatte
ist erschöpft. Das Haus entscheidet zwischen den An-
träge Titelen auf Verweisung der Vorlage an eine
Kommission von 28 Mitgliedern und dem Antrage
Buols an eine solche von 21 Mitgliedern sich für
den ersten Antrag. Hierauf vertagt sich das Haus
auf Dienstag 1 Uhr.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 23. Jan. Der Sprung aus dem
Schlitten (s. l. Nr.) ist für Gemeinderat Conrad
Walz in Waldorf leider doch verhängnisvoller
ausgefallen, als es im Anfang den Anschein hatte.
Dr. Walz starb am Montag abend infolge eines bei
dem unglücklichen Sturz erhaltenen Schädelbruchs,
ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Der
traurige Unglücksfall begegnet der allgemeinsten Teil-
nahme. — Bezüglich der Interpellation von Hrn.
Stadtpfarrer Heiterich geht aus die Berichtigung zu,
daß letzterer in seiner 2ten Frage den Hrn. Land-
tagskandidaten nicht dahin interpellierte, welche Stellung
er zu dem neugebildeten Zentrum in unserer Kammer
einnehme, sondern wie er sich gegenüber dem Ver-
langen der Einführung der Männerorden stelle, welches
wahrscheinlich von der Zentrumsparthei werde auf die
Tagesordnung gebracht werden.
r. Egenhausen, 23. Jan. Begleit Sonntag
nachmittag hielt der hiesige Kriegerverein im
Gasthaus zum Adler seine jährliche Hauptversamm-
lung ab. Nach der Verlesung des Rechenschafts-
berichts wurde die Vorstand- und Ausschuhwahl
vorgenommen und das Resultat war, daß der seit-
herige Vorstand, wie auch die seitherigen Ausschuh-
mitglieder wiedergewählt wurden. Viele Freunde hat
es bereitet, daß auch Herr Gauß, welcher seit 1866
in Amerika sich ein Heim gegründet hat und gegen-
wärtig mit Familie in seiner alten Heimatgemeinde
zu Besuch weilt, der Versammlung anwohnte. Hr.
Gauß wurde als Ehrenmitglied in den Verein auf-
genommen. Dem geselligen Teil der Versamm-
lung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an,
bei welchem Reden, Gesänge und Toaste angenehm
abwuschelten.
* Freudenstadt, 21. Jan. Nachdem bis vor-
gestern von einem bevorstehenden Wahlkampf im Bezirk
nichts zu vernehmen gewesen war, scheint es jetzt doch
ernst damit zu werden. Vorgestern hat der Bezirks-

wirtsberlein die beiden Kandidaten Hartmann und Gasser über ihre Stellung zu der Umgebungsfrage gehört; beide haben sich im Sinne der Abschaffung ausgesprochen, so daß der Beschluß des Vereins, nur einem Gegner des Umgebungs die Stimmen zu geben, in Erfüllung geht, ob nun der eine oder der andere der Bewerber gewählt wird. Am gestrigen Sonntag war große Wählerversammlung in Pfalzgrafenweiler. Wiedereintraten beide Kandidaten nacheinander zur Darlegung ihres Programms auf. Ob der sachliche, beinahe gemüthliche Ton, der bisher dabei herrschte, von Dauer ist, wird sich im Laufe dieser Woche zeigen, für welche zahlreiche Wählerversammlungen in Stadt und Bezirk in Aussicht stehen.

* Freudenstadt, 21. Jan. Die Diphtheritis tritt gegenwärtig in einigen Ortschaften des Bezirks sehr bedenklich auf. In Wittlensweiler sind in verhältnismäßig kurzer Zeit über 20 Kinder derselben erlegen. Einer Familie wurden rasch nacheinander 3 Kinder entrissen, zwei davon kamen in ein Grab. Ebenso bedenklich verbreitet sich die tückische Krankheit in Thumlingen. In Dornstetten, Raach und andern Orten sind dank der Sorgfalt des Arztes nur Einzelsfälle zu verzeichnen.

* Reutlingen, 21. Jan. Hier wurde vergangene Woche eine energische Razzia auf Steuerdefraudanten abgehalten, und zwar mit Erfolg. Es wurden, wie man der H. Chr. schreibt, mehrere hiesige angesehenen Bürger mit Strafen von 25 000 bis 80 000 M. bedacht. Die Nachforschungen haben im geheimen über ein Jahr gedauert, ehe genügend Beweise vorhanden waren.

* Der deutschparteiliche Kandidat für das Oberamt Gerabronn, Prof. Egelschlag, erklärt in seinem Programm, dem „S. W. M.“ zufolge, die oberste Frage sei für ihn, wie der hariboddrängte Bauernstand vor dem völligen Ruin bewahrt werden könne, mit dessen Wohlergehen auch das Gedeihen von Gewerbe und Handel aufs innigste verknüpft sei. Diese Ueberzeugung werde sein Leitstern im Landtag sein und jede Maßregel, die den Bauernstand zu erhalten geeignet sei, werde er, als auch im Interesse der andern Stände gelegen, aus allen Kräften unterstützen.

(Berl. Gledens.) Trotz eingetretenen Lawenwetters begaben sich in Heidenheim verschiedene Personen auf die nach vorausgegangener Eisentnahme nur schwach zugefrorene Brez. Drei Knaben brachen ein. Zwei wurden tot aus dem Wasser gezogen, der dritte konnte noch lebend seinen Eltern gebracht werden. — In Kottreuburg wurde der 18 Jahre alte Simon Stark, Müller, von dem 29 Jahre alten Adolf Hahn erstochen. Der Thäter, sowie der Erstochene werden als rauchlustige Personen geschildert und sollen schon öfters mit einander Streit gehabt haben; die That scheint aus Rache geschehen zu sein. Der Erstochene hatte einen tiefen Stich am Halse und war blutüberströmt als er aufgefunden wurde. — Das infolge Ablebens des Geh. Hofrats Ritter in Stuttgart zur Wiederbesetzung ausgeschriebene Gerichtsnotariat I ist ein vielbegehrtes Amt, da das Einkommen desselben auf mindestens 25,000 M. jährlich geschätzt wird. Es liegen in seinem Distrikt die Reichsbank und mehrere andere große Banken, welche durch die Wechselproteste viel zu dem großen Ein-

kommen beitragen. — Wie sehr die Waldtiere durch den hohen Schnee Schaden leiden, zeigt folgendes: Herr Oberförster R. in D. auf dem Hardsfeld fand vor einigen Tagen bei einer Holzkontrolle einen Nigrod, matt und elend, vollständig ausgehungert. Er entschloß sich, denselben mit nach Hause zu nehmen. Dort fütterte er ihn in der warmen Stube zuerst mit Milch und dann mit Rüben, wodurch sich das Tierchen bald erholte. Staunenswert ist, daß dasselbe vollständig zahm ist und selbst vor den Jagdhunden keine Scheu zeigt. Vor dem Schnee aber scheint es gewaltig Respekt zu haben, denn als man es einigemal ins Freie führen wollte, sprang es beim Anblick des Schnees in großer Eile ins Haus zurück. — In Ulm hat sich die etwa 35jährige Bäuerin S. von Jungingen, die wegen Milchdiebstahls in Untersuchung war, im Untersuchungsgefängnis erhängt. Die Bedauernswerte mochte die Schande nicht überleben.

* Berlin, 21. Jan. Nach einem in Landtagskreisen verbreiteten Gerüchte, dessen Bestätigung abzuwarten bleibt, sollte dem Fürsten Bismarck das Vizepräsidium des preussischen Staatsrats angetragen werden.

* Berlin, 22. Jan. Die „Nationalzeitung“ berichtet: Beim gestrigen Stiftungsfest des Vereins zur Förderung des Gewerbestandes vertrat sich Minister Fehr. v. Berlepsch über die Rahmarmachung der deutschen Wasserkräfte. Es sei endlich in sicherer Aussicht, daß in nicht zu langen Jahren die großen, bisher toten Wasserkräfte dazu dienen werden, ein neues befruchtendes Element der Industrie zuzuführen. Es sei der Stolz der deutschen Industrie, daß sie immer bemüht sei, das von der Wissenschaft Gefundene praktisch anzunutzen. Die Exportverhältnisse werden immer schwieriger; schließlich werden aber in dem Wettkampfe nicht allhergebrachte Verbindungen, nicht das Kapital, sondern die erfolgreiche Verbindung der Wissenschaft und Technik siegen.

* Berlin, 22. Jan. Eine Huldigungsfahrt der gesamten deutschen Studentenschaft nach Friedrichruh ist zum 1. April geplant.

* Martenwerder, 18. Jan. Ein Gewaltmensch im hochstäblichen Sinne des Wortes ist der Schlächtermeister Emil D. aus Liebenwalde. Im Lokale eines Gastwirts hier betrug er sich so ungehörig, daß er von dem Wirt aus dem Lokale entfernt werden mußte. So leicht ging die Provocatur jedoch nicht von statten. Zur Unterstützung des Wirtes rückten nicht weniger als 14 handfeste Schiffer heran, die aber den mit außerordentlichen Körperkräften ausgestatteten Menschen zuerst nicht von der Stelle bringen konnten. Als D. endlich der Uebermacht weichen mußte, zog er ein großes Faugmesser hervor und schloß blindlings auf seine Angreifer los. In diesem Kampfe wurden fünf Schiffer schwer verwundet. Der Schiffer Schulze erhielt einen Stich in die Backe und einen Stich in die Brust. Dadurch, daß der letzte Stich an den Rippen abprallte, ist Sch. mit dem Leben davon gekommen. Der Schiffer Mers hat 3 Wunden am Kopf. Der Schiffer Schmidt wurde schwer an beiden Händen verwundet, die eine Hand ist gänzlich durchstochen. Der Schiffer Seidel erhielt

einen Stich in das rechte Auge. Der Verletzte hat das Augenlicht verloren. Dem Schiffer August Koppe endlich wurden die Fingerspitzen abgetrennt, die nicht einmal mehr vorgefaßen werden konnten. Ein Arzt hatte von halb 10 Uhr bis halb 3 Uhr nachts mit dem Verwundeten und Verwunden der Verletzungen zu thun. Die Verwandeten sind sämtlich junge Leute im Alter von 20 bis 22 Jahren und als ordentlich und müßtern bekannt. Dem D. gelang es, zu entkommen. Die Staatsanwaltschaft hat die Verhaftung des rohen Patronen angeordnet.

* Wie planmäßig die Polen in ihrem Kampfe gegen das Deutsche vorgehen, zeigt die in Anwesenheit von etwa 200 Kaufleuten aus Posen, Westpreußen und Schlesien kürzlich zu Posen erfolgte Gründung eines Verbandes polnischer Kaufleute. Der Verband soll sich über ganz Preußen erstrecken und die gesamte polnische Kaufmannschaft Preußens unter energischer Führung vereinigen zur Förderung des polnischen Handels auf allen Gebieten. Was hierunter zu verstehen sein dürfte, zeigt die dringende Aufforderung zweier Redner, in der Korrespondenz mit Fabrikanten und Großhändlern nur die polnische Sprache anzuwenden, wie auch mit den Geschäftsfreunden durchaus nur polnisch zu verhandeln. Auf diese Weise werde man die mit polnischer Kaufschaft arbeitenden Firmen im Laufe der Zeit veranlassen, polnisch sprechende Korrespondenten und Reisende anzustellen und der polnischen kaufmännischen Jugend das Fortkommen außerordentlich erleichtern. Auch wurde die Gründung eines in polnischer Sprache erscheinenden Verbandsorgans in Aussicht genommen. Solche Erscheinungen haben wenigstens das Gute, daß sie betreffs der polnischen Bestrebungen aufzuklären geeignet sind.

Ausländisches.

* Wien, 19. Jan. In Semberg erschoss ein Offizier einen Privatmann, der ihn wegen eines Liebesverhältnisses mit seiner schönen Frau gefordert, im Pistolenduell. Als die Frau dies hörte, erschoss sie sich selbst.

* Wien, 22. Jan. Hauptmann Schmidt vom 11. Pionierbataillon in Salizien hat eine große Summe von Militärgeldern unterschlagen und ist flüchtig geworden.

* Wien, 22. Jan. König Alexander von Serbien reist am Freitag nach Biarritz zum Besuche der Erzherzogin Natalie und verweilt auf der Rückreise in Paris.

* Reichenberg, 17. Jan. Auf dem Friedhofe im benachbarten Rächlich wurde das Grab eines am Samstag beerdigten Hausbesizers geöffnet und der Sarg aufgepresst gefunden. Der Leiche fehlten die Strümpfe, die Schuhe lagen im Grabe. Des andern Morgens (an der Totengräber das Grab der Arbeiterin Tallowitz geöffnet. Blutspuren führten von demselben zur Wohnung des sozialistischen Eisenbrechers Eppa. Der Totengräber und der Gemeindevorsteher begaben sich dorthin und es zeigte sich, daß Eppa Verletzungen an den Händen hatte. Befragt, gestand er, das Grab geöffnet zu haben, um zu sehen, ob sie als Sozialistin auch im roten Kleide beerdigt worden sei. Er wurde dem Kreisgerichte eingeliefert

Schuld und Sühne.

Roman von Klara Brandrupp.

(Fortsetzung.)

Eine einzige dunkelrote Rose zierte den spitzen Ausschnitt ihres Kleides und erhöhte die Farben ihres feinen Teints. Sie war blendend schön, und Graf Andregly wendete seine Blicke immer wieder seiner schönen Gemahlin zu. Sie war zugleich die lebenswürdigste Wirtin, jedermann durch ihre Grazie, ihren Geist und ihre vollendete Lieblichkeit entzückend. Jeder war voll Bewunderung, kein Neid, kein Tadel wagte sich an dies herrliche Bild.

Sie hatte am Arme ihres Satten die Säle durchschritten und stand jetzt am Eingang zum Wintergarten. Zwei Damen saßen hier auf Lehnstühlen, und jede derselben hatte eins der Kinder des Grafen auf den Knien und schäuferte mit ihm. Eine tiefe Falte legte sich über die Marmorstirn der Gräfin und sie zog hastig die Hand aus dem Arm des Satten. „Was ist dir, Liebe?“ fragte dieser betroffen. „Berührte dich etwas unangenehm?“

Aber schon war die Stirn wieder glatt, und sie erwiderte leichtsin: „Nein, ich sehe nur wieder, daß meinen Wünschen nicht Folge geleistet wird; es geht alles verkehrt, seitdem Matting aus dem Hause ist; aber laß jetzt nur, wir sprechen darüber später.“

Damit trat sie schnell in den Wintergarten, begrüßte die Damen, küßte die Kinder und fragte: „Wo ist euer Schwesterchen?“

„Hedda schläft bereits,“ antwortete Max. Mona

meinte, sie sei noch zu klein, um hierherzugehen. Wir wollten gern bei ihr bleiben, aber Mona sagte, wir müßten hergehen, wir gehörten hierher, Hedda nicht!“

Wieder erschien für einen Augenblick die Falte auf Gertruds Stirn, und sie sagte, den Kleinen die Wangen streichelnd: „Mona hat recht, Hedda ist noch zu klein,“ und einem Diener einen Biat gebend, sprach sie: „Seht auch ihr jetzt zurück zu Mona, Franz wird euch zu ihr führen.“

Die Kleinen schienen mit Bedauern schon fortzugehen, folgten dem Diener aber ohne Widerrede, sich mit einer kleinen Verbeugung verabschiedend.

Sich zu den Damen wendend, sagte die Gräfin entschuldigend: „Die Kinder sind zart und schwächlich, und ihr Vater wünscht nicht, daß sie der Aufregung so später Stunden ausgesetzt werden. Es ist zuweilen hart, konsequent zu bleiben; ich hätte sie gern noch hiergelassen, aber ich weiß, es ist ihnen nicht gut, und ich muß für ihr Wohlbefinden sorgen.“

Es war im Schlosse eine große Veränderung vorgegangen; alle alten Diener waren entlassen und durch neue ersetzt worden. Niemand wachte, wie es zugeht, daß sie alle plötzlich nicht mehr so pflichttreu waren wie sonst. Der Graf selbst fand immer die Mängel heraus, und obgleich er die größte Rücksicht gerade auf die alten Diener nahm, entließ er sie dennoch, freilich mit einer guten Pension, sobald sie nicht Not zu leiden hatten. Einige waren auch zu alt und schwach, um bei dem jetzt so lebhaften Verkehr des Hauses ihre Stelle noch ausfüllen zu können — genug, sie waren fast alle fort, bis auf die Wirtschaf-

terin und Mona, von denen sich der Graf wohl nie getrennt hätte.

Auch Matting und Jakob waren verschwunden. Der alte Aufseher des Jagdschlusses war gestorben, und die gebrechliche, blinde Frau, die nicht allein bleiben konnte, hatte der Graf einer Familie im Dorfe zur Pflege überwiesen.

Eines Abends, kurz vor dem Ballfeste, war die Gräfin in das Zimmer ihrer Eltern getreten und hatte ihnen mitgeteilt, daß sie glaube, jetzt eine angenehme Stellung für sie gefunden zu haben.

„Ich will euch die Zimmer im Jagdschlusse behaglich ausstatten ihr seid dort ganz eure eigenen Herren und könnt leben, wie ihr wollt. Der nächste Ort ist nur eine Stunde vom Schlosse entfernt, sodas ihr denselben mit Hilfe eines kleinen Pony-Fuhrwerks, das ich euch schenken werde, leicht erreichen könnt. Besuch zu euch zu laden, würde ich euch nicht raten; auch wäre es am besten, wenn die Mutter, die noch kräftig und gesund ist, sich keinen Dienstboten nähme, damit nichts über euch in die Außenwelt gelange. Ich werde zu euch kommen, so oft ich kann; es wird nicht auffallen, wenn ich meine alte Amme besuche. Zu diesem Zwecke werde ich zwei Zimmer im oberen Stockwerk für mich einrichten lassen, die mit Matting wohl in Ordnung halten wird.“

Die beiden Alten, denen das Leben im Schlosse längst lästig war, ergriffen mit Freuden die Gelegenheit, sich einen angenehmeren Aufenthaltsort zu gründen, ohne zu der Dienerschaft des Hauses gerechnet

Der Damm-
pfer-Station
auf der Fahrt

der in dieser
Mutter, die
dieser Beziehung

Es
an diesen
thai

Die Ernennung
in Wien
auf der Reise
die durch die



Paris nach Paris nur noch aufgenommen haben...
Paris, 21. Jan. Im Laufe der Nacht wurde von unbekanntem Thätern der israelitische Tempel vollständig ausgeraubt. Die Schadenssumme ist sehr erheblich.
Paris, 20. Jan. Bourgeois wurde abends vom Präsidenten Faure empfangen und erklärte, er nehme die Kabinettsbildung an, mache die Annahme aber von der Zustimmung des Präsidenten zur Amnestie von Rochefort und Gerault Richard und für alle wegen Press- und Strife-Delikten Verurteilten abhängig. Faure sagte die Amnestie zu.
Paris, 21. Jan. Ueber Gewaltthätigkeiten, die in La Rochelle von der Volksmenge gegen Dreifuß verübt wurden, wird berichtet, daß sich selbst Soldaten an denselben beteiligten. Sogar ein Offizier des 123. Inf.-Reg. verlor die „Patrie“ zufolge, Dreifuß mit seinem Säbelkauf einen so heftigen Schlag ins Gesicht, daß dasselbe sofort blutüberströmt war. Die Volksmenge schrie: „Ist Wasser mit dem Brecken! Schlägt ihn tot, den Verräter!“
Paris, 22. Jan. Die Anfeindungen der Sozialisten gegen den Präsidenten Faure dauern fort. So erklärte ein Redner in einer Versammlung, man müsse bedauern, daß die Sozialisten in der Nacht des 15. Januar nicht einen Staatsstreich gemacht und sich der höchsten Gewalt bemächtigt hätten. Man würde jedoch die nächste Gelegenheit dazu benützen.
Wie aus Paris gemeldet wird, sagte Cassini-Berier in einer Ansprache, die er beim Abschied an seine Diener und Beamten richtete, er sei sehr traurig darüber, nicht verstanden worden zu sein, und ließ durchblicken, daß nicht die bekannt gewordenen Gründe des Rücktritts die einzigen seien und daß man vielleicht später seine Haltung besser würdigen werde. Er schloß mit der Erklärung, die Republik werde niemals einen ergebeneren Verteidiger und Diener haben als ihn.
Paris, 22. Jan. „Die Politische Koloniale“ veröffentlicht heute ein Telegramm aus Kairo, wonach eine Abtheilung eingeborener Truppen unter dem Kommando italienischer Offiziere von 10000 Derwischen bei Kassalla angegriffen worden sei. Es geht das Gerücht, die Italiener seien vollständig ausgerieben.
London, 21. Jan. Times meldet aus Teheran, 19. Januar: Die vor 14 Monaten durch Erdbeben zerstörte, später wieder aufgebaute Stadt Kaschan wurde am 17. Januar wiederum durch Erdbeben vernichtet. Viele Unglücksfälle sind dabei vorgekommen. In einer Bäderanstalt kamen 100 Frauen um.
London, 22. Jan. Der „Westminster Gazette“ zufolge wird wahrscheinlich Ende April eine Zusammenkunft der Königin Viktoria mit Kaiser Wilhelm, dem russischen Kaiserpaar, der Kaiserin Friedrich und dem Herzog und der Herzogin von Koburg in Darmstadt stattfinden. In Hofkreisen verlautet, daß auch der Herzog und die Herzogin von Cambridge dazu eingeladen werden sollen.
Das Redaktions-Personal des „Punch“ war letzter Tage bei Lord Rothschild zu Gast. Einige der Herren zauderten Anfangs, ob sie nicht im In-

teresse ihrer „olympischen“ Unabhängigkeit die Einladung lieber ablehnen sollten. Schließlich aber gaben sie ihre Bedenken auf und so sah Lord Rothschild, wie man aus London schreibt, alle Köpfe des einflussreichen englischen Blattes. Der Gastgeber hatte den Herzog York und den Herzog von Rife eingeladen. Man speiste aus goldenen Schüsseln und rauchte Behmarck-Cigarren.
Warschau, 22. Jan. Großes Aufsehen erregte die gestern erfolgte Verhaftung mehrerer katholischen Geistlichen welche nach der Citadelle gebracht wurden.
New-York, 21. Jan. Am Abend des 19. Jan. wurde die Miliz berufen, um die Menge bei den Wagendepots der Tramways in Brooklyn zu vertreiben. Die Menge warf mit Steinen und anderen Gegenständen, worauf die Miliz mehrmals zu scharfem Angriff vorging. Es regnete Geschosse von den Dächern und den Bögen der Hochbahn: mehrere Milizleute und Reuterer wurden verwundet. Die Cafes sind geschlossen, die Depots werden militärisch bewacht. Telegraphen- und Telephondrähte sind abgeschnitten worden und gefährdet die Fahrgänger. Heute verkehren nur wenige Omnibusse. Am 20. Jan. nachmittags fand eine Zusammenkunft von Vertretern der Omnibus- und Tramwaygesellschaften in Brooklyn mit ihren Angestellten statt, jedoch wurde keine Einigung erzielt. Die Unruhen dauern fort.
Haiti-Tscheng, 18. Jan. Eine Depesche der Central News of Germany berichtet: Die Chinesen, 14000 Mann, mit 100 Bannern, zahlreichen Geschützen, griffen die japanische Bivue gestern bei Niu-Tschwang an. Die Japaner verfügten nur über vier Bataillone Infanterie, ein Bataillon Kavallerie und 12 Geschütze. Nach eifrigem Geschützfeuer rückten die Japaner unter General Natsura im Sturm vor. Die Chinesen zogen sich zurück, den Japanern 5 Geschütze zurücklassend. Nach einem zweiten Ansturm floh die ganze chinesische Streitmacht, teils nach Norden, teils in der Richtung nach Niu-Tschwang. Die Japaner setzten die Verfolgung bis Sonnenanfgang fort, zum Bajonettangriff übergehend, sobald die Chinesen sich zum Widerstand stellten. Die Verluste der Chinesen werden auf 900, die der Japaner auf 50 Mann geschätzt. General Nodzu ist in Hai-Tscheng angekommen und wird sich unverzüglich nach der Front begeben.
Die dritte japanische Armee ist nahe bei Wei-Hei-Wei gelandet. Das Reuterische Bureau meldet darüber aus Tschifu: 35 Transportschiffe und 15 Kriegsschiffe der Japaner trafen am 19. d. Mts. abends, in der Bucht von Jangtsching ein. Am Morgen darauf griffen drei japanische Schiffe die chinesischen Strandbatterien an und brachten dieselben zum Schweigen. Die Chinesen gaben den Widerstand auf. Hierauf wurden 25000 Japaner in Jangtsching, 35 englische Meilen von Wei-Hei-Wei entfernt, gelandet. Während der Kämpfe fiel reichlich Schnee.
Haus- und Landwirtschaftliches.
(Nutzen des Schnees.) Der Schnee ist ein gewaltiger Kohlenstoffsammler. Direkt angesammelter Schnee zeigt auf 1/2 Kilo über 11 Kubikmeter

Kohlenstoff. Er nimmt nemlich sehr viel Luft auf; im lockeren Schnee ist 1/20 der Masse Luft, und dieser große Luftgehalt ist die Ursache der weißen Farbe des Schnees. Was nun die ungemene große Menge Kohlenstoff anbelangt, so beschleunigt dieselbe die Zersetzung der Mineralien. Die meisten Felsarten, welche das Hauptmaterial für die Bodenbildung und Pflanzenernährung bilden, bestehen vorherrschend aus Mineralien, die durch kohlenstoffhaltiges Wasser umgewandelt werden. Schneereiche Winter sind deshalb in dieser Hinsicht für die Pflanzenwelt und im weiteren Sinne auch für die Tierwelt von großem Vorteile.
Jauchen des Klees. Man hört häufig die Frage, ob es rathsam sei, angesauten Klee im Winter mit Jauche zu überfahren? Jauche ist allerdings ein vorzüglicher Dünger, nicht nur für Klee sondern für fast alle Kulturpflanzen. Sie enthält in hervorragendem Maße diejenigen Stoffe (Kali, Phosphorsäure, Stickstoff), welche die Pflanzen zu ihrer geistlichen Entwicklung bedürfen, auch ist sie in der gelöststen Form, in der sie dargeboten wird, für die Pflanzen eine leicht aufnehmbare Nahrung — aber es ist doch Vorsicht beim Jauchen geboten, weil da, wo Jauche in übermäßiger Menge sich aufhält, die Pflanzen durch sie gewissermaßen weggedrückt, getötet werden. Daher thut man wohl, den Klee nur dann zu jauchen, wenn eine leichte Schneedecke ihn schützend einhüllt. Auch sollte der Wagen nur auf dem Nebenader geöffnet und in Bewegung gesetzt werden. Wenn der Hahn des auf dem Klee stehenden Wagens hier geöffnet wird, fällt auf die Standstelle und bevor die Reutiere denselben in Bewegung setzen, zerfällt der beizende Flüssigkeit auf einen Fleck und tötet die damit befallenen Pflanzen.
Handel und Verkehr.
Stuttgart, 21. Jan. (Landesprodukten-Börse.) Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayer. Mt. 13.50 bis Mt. 14.25, niederbayer. Mt. 14.50, Ia. Mt. 15.50 bis Mt. 16.50, ungar. Mt. 17, Raff. Mt. 14.75 bis Mt. 15, La Plata Mt. 15 bis Mt. 15.25, Redwinter Mt. 15.50, Rumän. Mt. 15.50, Kernen Oberländer Mt. 14, Ia. Mt. 14.75, Gerste, ungar. Mt. 17.75 bis Mt. 18.50, frank. Mt. 16.25, Nördlinger Mt. 15.75, bayer. Mt. 16.25, Haber, Sand Mt. 10.60 bis Mt. 12, Alb Ia. Mt. 13 bis Mt. 13.30, Alb Mt. 10.90, Mais Donau Mt. 13. Mehlpresse pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Wehl Nr. 0: Mt. 26 bis 27, dto. Nr. 1: Mt. 24—25, dto. Nr. 2: Mt. 22.50 bis 23, dto. Nr. 3: Mt. 20 bis 20.50, dto. Nr. 4: Mt. 17 bis 17.50. Kleie ohne Sack Mt. 5.50 per 100 Kilo je nach Qualität.
Bermischtes.
(Schön gesagt!) Emma: „Du, Karl hat mir geschworen, daß ich auf seine Treue bauen kann!“ — Ella: „Das ist doch der reine Bau-Schwinder!“ (Aus der Instruktionstunde.) Die Plume ist gewissermaßen die Braut des Soldaten — d. h. ich will damit nicht gesagt haben, daß ihr sie etwa schlecht behandeln dürft!
Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altentweg.

zu werden, dessen Herrin ihre Tochter war; und obgleich sich besonders die Mutter ungern von ihrem Kinde trennte, so sah sie doch auch ein, daß eine bessere Gelegenheit zu einem selbstständigen Leben, als hier im Schlosse, sich wohl kaum finden werde. Jakob selbst mußte den Grafen um die Anstellung im Jagdschlosse bitten und erhielt dieselbe, nachdem der Graf mit seiner Gattin Rücksprache darüber genommen hatte. In wenigen Tagen war alles den Wünschen der Gräfin gemäß geordnet, und die alten Leute hatten ihre neuen Heim bezogen.
Es war für Warschau und seine Umgebung in den höchsten Kreisen diesen Winter eine an Gesellschaft und Ballen ungemein reiche Saison, und da der Graf seiner Gattin wenn möglich nichts versagte, so war man allen Einladungen gefolgt. Die mit ziemlich weiten Fahrten nach der Hauptstadt und den umliegenden Gütern verbundenen Vergnügungen hatten die Gräfin doch etwas ermüdet, und sie beschloß, einige Tage der Ruhe in ihrer schönen Häuslichkeit zu verleben. Ihr Gatte hatte einen Brief von seiner Mutter bekommen, in welchem die alte Dame ihre große Sehnsucht nach ihren Kindern ausdrückte. Sie wisse wohl, daß in dieser strengen Jahreszeit an eine Reise Gertruds nicht zu denken sei und daß es für ihren Sohn wohl wiederum ein Opfer sei, allein zu lassen, die ihn ja auch so schwer entbehren werde. Dennoch hoffe sie, daß die Kinder der Mutter dies Opfer bringen würden.
„Ich bin ja nicht krank,“ schrieb die alte Dame,

„aber so müde, so müde! Jeden Tag fühle ich mich matter und schwächer. Es ist vielleicht meine letzte Bitte an dich — so erfülle sie deiner alten Mutter, mein Sohn!“
Der Graf gab seiner Gattin den Brief. Als sie ihn gelesen, ließ sie die Hände in den Schoß sinken und sah ernst vor sich nieder. Dann sprach sie, ihr Haupt liebevoll auf seine Schulter legend:
„Du mußt diese Bitte deiner Mutter erfüllen, mein Herz! Ich werde mich indes recht austuben und erholen, und wenn du heimkehrst, findest du mich ganz frisch und wohl.“
Der Graf lächelte sie zärtlich und erwiderte:
„Ich wüßte wohl, welches deine Entscheidung sein würde, Geliebte, und so weh es mir thut, dich zu verlassen, so bestimmt mich doch die Kindesliebe dazu. In spätestens vierzehn Tagen bin ich wieder bei dir: aber wie wirst du diese vierzehn Tage verleben?“
„Thörichter Mann, habe ich nicht unsere Verbindung und meine Darle? Welche schöne Bücher stehen mir zu Gebote, und mehrere leicht hingeworfene Skizzen bedürfen der Ausfüllung. Aber du schreibst mir alle Tage, nicht wahr? Ich verlange das von Ihnen, mein Herr!“ rief sie scherzend, sich an ihn schmeigend. „Ich will alle Morgen meinen Brief von dir auf dem Frühstückstische finden, wo mir sonst dein Morgengruß zu teil wird!“
Der Graf zog sie fest an sein Herz und versprach ihren Wunsch zu erfüllen.
Am nächsten Tage reiste er ab, und in Wies-

baden fand er seine Mutter nicht nur müde und schwach, sondern langsam — aber sicher — dem Tode zuschreitend. Die Aerzte wollten den Zeitpunkt ihres Ablebens nicht genau bestimmen; er könne sehr bald eintreten, sich aber auch noch einige Wochen verzögern.
Die Freude über die Ankunft ihres Sohnes schenkte die alte Dame nochmals aufleben zu lassen, was indes den Ausspruch der Aerzte nicht wanken machte, und gleich einer der ersten Briefe des Grafen brachte Gertrud die Nachricht, daß ihr Gatte den Zeitpunkt seiner Rückkehr weiter hinausschieben müßte, als er beabsichtigt hatte, ohne vorläufig überhaupt die Zeit seiner Abwesenheit von Hause bestimmen zu können.
In der schönen Heimat sah es durchaus nicht so schön aus, wie es vor des Grafen sehendem Auge stand. Die alte Mona war krank; sie fieberte und führte wirre Reden, und da im Dorfe Tymbus herrschte, so fürchtete der Arzt, daß auch die Alte davon ergriffen werden möchte, und ordnete an, daß entweder die Patientin aus dem Schlosse entfernt werde oder die Gräfin mit den Kindern einen andern Aufenthalt nähme.
Gertrud versprach, sich die Sache zu überlegen. Die Kinder waren schon seit mehreren Tagen von Mona getrennt und in einem an der Mutter Schlafzimmer grenzenden Zimmer untergebracht unter Aufsicht einer anderen Pflegerin.
Fortsetzung folgt.)



Revier Nagold.
Stammholz-, Stangen- & Brennholz-Verkauf
 Mittwoch den 30. d. Mts., vorm. 9 1/2 Uhr aus VL. Staufen Abt. Kopf und Scheidholz aus Staufen und Brand; Nadelholz-Stammholz: 59 St. mit Fm. 3 IV. und 6 V. Kl., sichte Dersfängen: 88 L., 113 II., 89 III. Kl., bio. Hopfenfängen: 175 L., 127 II., 16 III. und 14 V. Kl., Nm.: 18 Nadelholz-Brügel, 57 bio. Anbruch; gebunden bio. Wellen: 2430 Stück. Zusammenkunft am Fuße des Stofen auf der Straße nach Walddorf.

Gegehansen.
 Einen gut erhaltenen
eichenen Webituhl
 samt Zubehör
 hat zu verkaufen
Hg. Koch
 Delmüller.

Magd-Gesuch.
 Ein Landwirt, Witwer, sucht ein tüchtiges
Dienstmädchen
 welches den vorkommenden Geschäften gut vorstehen kann. Anmeldungen nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Altensteig.
Die Gewinnliste
 der Ulmer Münsterbau-Lotterie
 ist nunmehr zur Einsicht aufgelegt bei
W. Nieker.

Altensteig.
Webgarne
 in Wolle und Baumwolle
 in nur guter Qualität — empfiehlt
G. Strobel.

Bei W. Nieker in Altensteig
 ist zu haben:
 Sadermanns christliche Morgen- u. Abendgebete auf alle Tage der Woche.
 Christliche Vergiftmeinnicht geb. in Leinwand, desgl. gebunden in Schafleder mit Goldschnitt, desgl. geb. in Samt mit Schloß und Goldschnitt.
 Hiler's Liederkästlein
 Hohner's Schachkästlein
 Stark's Gebetbuch
 Hofacker's Predigtbuch
 Fraßberger's Predigtbuch.
 Kochbücher — in verschiedenen Ausgaben.

Meinen Mitmenschen,
 welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel etc. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, u. wie ich hiervon befreit wurde. Pastor G. D. Kypke in Särban reibe (Niesengebirge.)

Sie Husten nicht mehr bei Gebrauch von
Kaiser's Brust-Bonbons
 im Gebrauch bestes
 bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung zu haben bei
 à 25 Pf. bei
 Fr. Haig, Konditor, Altensteig.

Altensteig.
Krieger-Berein.
 Zu Ehren des
Geburtsfestes Seiner Majestät des deutschen Kaisers
 findet nächsten Sonntag den 27. Januar 1895
 abends von 7 Uhr an
 im Gasthaus zur „Einde“
 unter gütiger Mitwirkung des Biederkranzes eine
gesellige Unterhaltung
 statt, wozu Jedermann eingeladen wird.

Unterschwandorf.
Vieh- und Fahrnis-Versteigerung.
 Der Unterzeichnete hält eine Fahrnis-Auktion gegen gleich bare Bezahlung, wobei vorkommt:
am Freitag den 25. Januar
 von vormittags 9 Uhr an
 6 Kühe, 6 Rinder, 6 Stiere, 5 Kälber, 1 rittfähiger Farren, 2 Pferde, 120 Stück trüchtige Mutterschafe, dabei 16 Lämmer, 100 Stück Küber- und Hammeljährlinge, hautrein; 1 Schaffhund, 1 fettes Schwein.
Am Samstag den 26. Januar
 von vormittags 9 Uhr an
 5 Wagen, 2 Schlitten, 1 Chaise, 1 Dresch- und Futterschneidmaschine mit Göpel, 1 Handfutterschneidmaschine, 1 Grassämaschine, 2 Pflüge, 2 Eggen, Faß und Band-Geschirr, ca. 40 Zentner Kartoffeln, 300 Zentner Angersfen, 5 Gänse, 25 Hühner, 16 Meter durrtes Scheiterholz beim Haus und allerlei Hausrat.
 Liebhaber sind freundlich eingeladen.
Gutspächter Treiber.

Walddorf.
Todes-Anzeige.
 Teilnehmenden Verwandten, Fremden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater
Konrad Walz, Gemeinderat
 Montag abend 5 Uhr, in Folge Unglücksfall, sanft in dem Herrn entschlafen ist.
 Die Beerdigung findet Donnerstag mittag 1 Uhr statt.
 Den 22. Januar 1895.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 der Sohn:
D. Konrad Walz
 Gemeindepfleger.

Eine Sparkasse
 ist Kathreiner's Kneipp-Malkaffee für jede Familie, die ihn trinkt.
Beweis:
 Gebrannter Bohnenkaffee kostet im Detail per Pfund Mk. 1.50 bis Mk. 2.20.
 Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee per Pfd. höchstens 45 Pfg.
 Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee zur Hälfte mit Bohnen-Kaffee gemischt, richtig zubereitet, schmeckt besser und ist gesünder wie Bohnenkaffee allein.

Schuldscheine und Schuldklagformulare
 sind zu haben bei
 Buchdrucker Nieker.

Altensteig.
Gratulations-Karten:
 zum Geburtstag
 zur Verlobung
 zur Beförderung;
Condolenz-Karten
 Dankfagnungs-Karten
 für erwiesenes Belleid;
Trauer-Billet-Karten
Trauer-Billet-Convets
 Trauer-Papiere
 in Bilet- und Postformat
 empfiehlt
W. Nieker
 Buchdrucker.

Jeder junge Mann, der
keinen Schnurrbart
 hat, erhält unentgeltlich Auskunft:
M. Bartolomä, Stuttgart, Blumenstr. 24.

Altensteig.
Bettdecken
Tischdecken
Commodedecken
Bettvorlagen
Wachstücher
 in großer Auswahl
 empfiehlt
C. W. Lutz.

ALTE
 Landfägetentzlein,
 Landfägetentzzeuge,
 Landfägetentzlagen
 auf Holz,
 Landfägetentzlagen
 auf Kupfer,
 Landfägetentz-
 Landfägetentzmaschinen empfehlen
G. Schaller & Comp.,
 Rottum, Marktstraße 5.
 Vertretung u. Vertretungsstelle in...

Altensteig.
 In
Briefcouverten
 aller Art
 habe reichhaltiges Lager, namentlich mache auf meine
billigen Amtscouverts
Altentaschen
 und Umschläge in Ganzleiformat (für ganze Bogen) aufmerksam.
W. Nieker
 Schreibwarenhandlung.

Gestorben.
 Den 21. Jan.: Gustav Adolf Berger, Sohn des Alois Alexius Berger, Lokomotivführer, im Alter von 5 Monaten.
 Den 22. Jan.: Wilhelmine Böckle, geb. Pürschabel, im Alter von 75 Jahren.

Frucht-Preise.
 Nagold, 19. Januar.

Neuer Dinkel	5	4 77	4 40
Weizen	7	6 93	6 60
Roggen	6 50	6 05	5 80
Gerste	6 30	6 12	5 90
Haber	5 20	5 03	4 50
Bohnen	—	5 50	—
Erbsen	—	7 50	—
Linse-Gerste	5 80	5 77	5 70
Roggen-Weizen	—	6 50	—

Calw, 19. Januar.

Weizen neuer	—	6 75	—
Dinkel neuer	5 30	5 14	5 10
Haber neuer	5 20	4 81	4 —

